



ERINNERN – VERSÖHNEN – ZUKUNFT GESTALTEN

ÖSTERREICHISCH-SLOWENISCHE ARBEITSGRUPPE FÜR EINEN GRENZÜBERGREIFENDEN DIALOG:
KLAGENFURT/CELOVEC – LJUBLJANA/LAIBACH – MARIBOR/MARBURG

Gemeinsame Erklärung

1914–2014: Von den Kriegen zur Friedensregion Alpen-Adria

In Erinnerung an alle Opfer, die starben, weil die Politik die Konflikte nicht friedlich löste. Dialog als Weg zur Anerkennung von Diversität, historischer Versöhnung und gemeinsamer Zukunftsgestaltung.

Hundert Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges erleben wir eine globale Krise und tiefe Umbrüche, die das große Projekt der Europäischen Integration fundamental infrage zu stellen drohen. Diese Entwicklung ist nicht nur Folge des Aufkeimens neuer politischer und gesellschaftlicher Konflikte, von der ökonomischen Krise und den Konflikten um die Migration bis zur Ohnmacht der europäischen Diplomatie angesichts neuer kriegerischer Auseinandersetzungen (von der Ukraine bis zum Nahen und Mittleren Osten), sondern auch der Wiederkehr hartnäckiger „alteuropäischer“ Einstellungen wie Nationalismus, Chauvinismus, Fundamentalismus, Xenophobie und andere Formen der Intoleranz und fehlender Anerkennung des Anderen.

Die Last der Vergangenheit

Als Folge des Ersten Weltkrieges und des Zerfalls dreier Weltimperien (Österreichisch-Ungarische Monarchie; Osmanisches Reich und Zaristisches Russland) entstanden viele neue Nationalstaaten. Zumeist wurden Grenzen von den Siegern neu gezogen, mancherorts mit Volksabstimmungen. So auch in Kärnten, wo sich bei einem Plebiszit die Mehrheit der Bevölkerung im Abstimmungsgebiet für die Zugehörigkeit zur Republik Österreich entschieden hat.

Das Ergebnis des Ersten Weltkrieges waren neue Staaten, neue Grenzen und ethnisch definierte Minderheiten in allen betroffenen Staaten, was dazu führte, dass die Logik der nationalen Auseinandersetzung fortgesetzt wurde, etwa in Form von Assimilation und Unterdrückung von Minderheiten. Daher haben sich (auch als Reaktion darauf) einige Minderheiten an ihre Schutzstaaten gewandt,

die oftmals die Volksgruppenfrage für außenpolitische Zwecke missbrauchten.

Das 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert zweier fürchterlicher Weltkriege, mit dem Holocaust als Höhepunkt bisher nicht gekannter Menschenverachtung und industrieller Menschenvernichtung, ein Jahrhundert totalitärer und fundamentalistischer Ideologien, kurz ein „Zeitalter der Extreme“ (Eric Hobsbawm). Diese Wunden sind heute – nach Ende des Kalten Krieges – vernarbt, aber noch keineswegs verheilt. Es genügt daher keineswegs, sich damit zu begnügen, dass – noch – politischer Frieden herrscht und gute ökonomische Beziehungen zwischen den Staaten und ethnisch definierten Nationen Europas bestehen. Wir müssen überwinden, was uns lange getrennt und uns manchmal zu Feinden gemacht hat. Sonst besteht die Gefahr, dass in Krisenzeiten alte Feindbilder wieder aufleben, wie in diesem Jahr in der Ukraine und im Nahen Osten oder in den 1990er Jahren im ehemaligen Jugoslawien.

Alpen-Adria – ein Europa im Kleinen

Auch die Alpen-Adria Region ist von den Folgen dieser gesamteuropäischen historischen Auseinandersetzungen noch heute besonders geprägt. Deshalb sollte in der gesamten Alpen-Adria Region, beginnend in Slowenien und in Österreich, und im Besonderen auch im Grenzland Kärnten, die Geschichte kritisch und selbstkritisch reflektiert werden, mit dem Willen, eine tiefere Anerkennung der Potentiale der kulturellen Unterschiede in der Region zu erzielen, eine „objektivere“ historische Erinnerung zu erreichen und erste Schritte in Richtung Versöhnung zwischen Minderheiten und Mehrheiten zu setzen. Dabei muss man damit beginnen, die Erfahrungen der deutsch-

französischen Versöhnung und weiterer positiver Beispiele für gemeinsame Erinnerungspolitik und Zukunftsgestaltung zu berücksichtigen. Im Vorfeld der Politik müssen gemeinsame Ideen und Projekte für eine wirtschaftlich, politisch, ökologisch und kulturell erfolgreiche Friedensregion Alpen-Adria geschaffen werden.

Im 20. Jahrhundert wurde die Alpen-Adria-Region ein Kampfplatz verschiedener totalitärer Ideologien, die bis heute noch nicht aus dem kollektiven Gedächtnis der Völker verschwunden sind. Diese Kämpfe kulminierten im Zweiten Weltkrieg. Das heutige slowenische Territorium wurde zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland, dem faschistischen Italien, dem Horthy-Ungarn und Ustascha-Kroatien aufgeteilt und die Slowenen als Nation zum Tode verurteilt. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs hat das Ziehen neuer Grenzen erneut Spannungen in den gesamten Alpen-Adria-Region verursacht, die durch den „Kalten Krieg“ und den ideologischen Ost-West-Konflikt noch verschärft wurde.

Dialog als Weg

Seit Jahrzehnten entwickeln sich immer wieder Aktivitäten der Kirchen (z. B. Kärntner Diözesansynode 1970–1972), der Universitäten und verschiedener Organisationen der Zivilgesellschaft: seit 1975 die Veranstaltungsreihe „Guten Abend Nachbar – Dober večer sošed“, die Verständigungspreise Rizzi, Einspieler und Kugy, interkulturelle und grenzüberschreitende mehrsprachige Sprachinitiativen, Dialogkonferenzen und zahlreiche andere Aktivitäten von Vereinen, Institutionen und Einzelpersonlichkeiten. All diese Initiativen sollten Dialog und Konfliktlösung befördern.

Im Vorfeld der politischen Lösung der „Kärntner Ortstafelfrage“ kam es zur Gründung der „Kärntner Konsensgruppe“, die 2005 trotz unterschiedlicher Beurteilung in der Öffentlichkeit mit ihrem Kompromissvorschlag zur Lösung der Ortstafelfrage beigetragen hat. Ab 2006 intensivierte sich ein zivilgesellschaftlicher Dialogprozess zwischen der deutschsprachigen Mehrheit und der slowenischsprachigen Minderheit in Kärnten, der in mehreren

Büchern und Dokumentationsreihen dokumentiert wurde. Neu daran war, dass deutschsprachige und slowenischsprachige Persönlichkeiten, die Jahrzehnte hindurch Hauptakteure eines Konflikts in Kärnten waren, in der „Kärntner Konsensgruppe“ zu einem konstruktiven Dialog gefunden haben. Dabei waren sie auch um Sprachenübergreifende Vertrauensbildung mit gemeinsamen Informationsveranstaltungen in zweisprachigen Kärntner Gemeinden und grenzüberschreitend mit Kulturveranstaltungen in Slowenien bemüht.

Dieser Prozess mündete 2013 in einen grenzübergreifenden Dialog der Zivilgesellschaft zwischen Österreich und Slowenien, der in den kommenden Jahren vertieft und schrittweise auf andere Länder der Alpen-Adria Region und Südosteuropas erweitert werden soll. Dabei versuchen Persönlichkeiten und Organisationen an der Schnittstelle von Zivilgesellschaft, Diplomatie und Wissenschaft aus Slowenien und Österreich die tieferliegenden Ursachen und Ressourcen für Konflikt und Frieden in der Alpen-Adria Region durch strukturierten Dialog interaktiv und konstruktiv zu bearbeiten. Voraussetzung für die Gestaltung einer Friedensregion Alpe-Adria muss – als eine der Erfahrungen aus der Geschichte – die Dialogbereitschaft aller Seiten sein, bei der der Wille zur Versöhnung angestrebt wird. Ein grenzüberschreitender Dialog kann zwar historisch untergegangene Kulturen dieser Region nicht wieder beleben. Er kann aber versuchen, die Erinnerung an diese untergegangenen Formen eines Zusammenlebens zu nutzen, um neue Formen eines regionalen, europäischen und globalen Zusammenlebens zu finden.

Ein solcher grenzüberschreitender Dialog ist der nächste Schritt beim Aufbau einer transnationalen, multikulturellen, mehrsprachigen und wirtschaftlich prosperierenden Friedensregion Alpen-Adria – mit den Leitbildern Anerkennung von Diversität, interkulturelle Bildung, regionale Entwicklung und konstruktive Konfliktbearbeitung. In der Folge bedarf es aber auch der Schaffung grenzüberschreitender Projekte (z. B. Schüler- und Jugendaustausch), die zur Konfliktbearbeitung, der Regionalentwicklung und Mehrsprachigkeit in diesem Raum beitragen.

Zivilgesellschaftliche Koordinatoren:

Dr. Josef Feldner

Dr. Danijel Grafenauer

Janez Stergar M.A.

Dr. Marjan Sturm

Teilnehmer und Teilnehmerinnen der
Dialoggruppe:

DDr. Karl Anderwald
Martina Berchtold
Mag. Jan Brousek
Dr. Wilfried Graf
Anna Gril
DI August Gril
Dr. Boris Jesih
Prof. Dr. Maca Jogan
Nadja Kramer, BA
Mag. Stefan Kramer
DI Erik Krisch
Dr. Josef Lausegger
Lojze Miklitsch
Prof. Dr. Sonja Novak-Lukanovič
Tomas Ogris
Prof. MMag. Dr. Jürgen Pirker
Mag. Franci Pivec
DI Marjan Reichman
Mag. Anton Rosenzopf-Jank
Mag. Peter Schoißwohl
Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl
Dr. Reginald Vospersnik
Lojze Wieser
Prof. Dr. Werner Wintersteiner,
MMag. Daniel Wutti,
Prof. Dr. Mitja Žagar